

Ove Moberg, *The Battle of Helgeå*, *Scandinavian Journal of History* 14 (1989) S. 2–19; ders., *Slaget vid Helgeå och dess följder*, *Scandia* 53 (1987) S. 175–185 und Bo Gräslund, *Knut den store och sveariket. Slaget vid Helgeå i ny belysning*, *Scandia* 52 (1986) S. 211–283. – Gräslund zieht aus den in den letzten Jahrzehnten deutlich vermehrten Funden eines in Sigtuna geprägten Münztyps, in dessen Legende der König Knut der Große von England, Dänemark und Norwegen (1014/15–1035) als *Rex Sv.* bezeichnet wird und ein Münzmeister genannt wird, der bis dahin im Dienst des Schwedenkönigs Anund Jakob gestanden hatte, den Schluß, daß Knut nach seinem Sieg an der Helgeå und der Romreise von 1027 noch vor der Eroberung Norwegens (1028) zeitweise den Mälarraum in Besitz genommen habe. Dies findet eine Stütze in Knuts Titulatur in einer Urkunde und einem Gesetzestext, wo der König auch als Herrscher über Teile Schwedens bezeichnet wird. Moberg stimmt dieser These zu und dehnt die Belege aus, lehnt aber Gräslunds These ab, daß die Schlacht an der Helgeå nicht im östlichen Schonen, sondern im Mälarraum stattgefunden habe. Vor allem im Aufsatz von 1989 begründet und erweitert M. seine seit 1941 (in: „Olav Haraldsson, Knut den Store och Sverige“) vorgetragene Thesen insgesamt knapp und prägnant. Erich Hoffmann

Hugo Yrwing, *Visby – Hansestad på Gotland*, Stockholm/Södertälje 1986, Gidlunds, 469 S. [mit dt. Zusammenfassung]. – Der bekannte schwedische Mediävist, der sich seit jeher besonders mit der Geschichte Gotlands befaßt hat, legt mit diesem Band ein wohl für Jahrzehnte gültiges Standardwerk vor. Den deutschen Leser werden unter anderem vor allem folgende Feststellungen und Ergebnisse interessieren: Nach archäologischen Erkenntnissen war Visby schon während der Wikingerzeit ein nicht unbedeutender Handelsplatz, der sich hierzu aus einem ursprünglichen Ausgangspunkt für gemeinsam unternommene Handelsreisen gotländischer Fernhändler entwickelte. Vor der Gründung des neuen Lübeck sieht der Vf. frühe Handelsverbindungen niederdeutscher Kaufleute mit Gotland nur durch die Vermittlung des Handelsemporiums Haithabu und des frühen Schleswig. Der durch Heinrich den Löwen in seiner Gotlandurkunde (1161) erwähnte Streit ist nach Ansicht von Y. dadurch entstanden, daß die Gotländer weiterhin im ganzen sächsischen Bereich handeln und sich nicht auf Lübeck beschränken lassen wollten. Der von Heinrich statuierte Friede zwischen den Gotländern und den über Neu-Lübeck Handel treibenden Deutschen beruhte nicht zuletzt auf dem Gegenseitigkeitsprinzip. Der Vf. ist damit kein Anhänger von A. E. Christensens Interpolationsthese. Seiner Ansicht nach hat sich im wesentlichen der umfangreiche Gotlandhandel der Lübecker erst seit den achtziger Jahren des 12. Jh. entwickelt. Seit dieser Zeit nimmt er einen kleinen Kreis in Visby ansässiger deutscher Fernhändler an, der mit den jährlich von Lübeck anreisenden Gastkaufleuten in einer *gilda communis* zusammengeschlossen gewesen sei. Die Errichtung der baltischen Kreuzfahrerstaaten und die Entstehung der dortigen Städte habe dann den Handel der Lübecker und Visbyer mit Rußland beträchtlich anwachsen lassen. So habe sich auch die Gilde den unterschiedlichen Interessen folgend in die Gruppe der *manentes* und der *frequentantes* geteilt. Im ganzen läßt sich feststellen, daß die unterschiedlichen Positionen zwischen deutscher und nordischer Mediävistik über den deutschen Ostseehandel im 12. Jh., die zu überzogener Polemik führten